



5 Digitaltrends in der Pflege in 2023



Schnittstellen statt Silodenken



Kaum ein Thema kam in unseren Gesprächen so häufig zu Wort wie die (Nicht-)Verfügbarkeit von Schnittstellen bei gängiger Branchen-Software. Während ein offenes Technologie-Ökosystem in anderen Industrien mittlerweile zum Standard gehört, ist die Pflege davon noch weit entfernt.

Auch in den kommenden Jahren werden Entscheider weiter damit konfrontiert werden. Schnittstellen sorgen für eine reibungslose Kommunikation zwischen verschiedenen Systemen und verringern damit in der Regel die Fehleranfälligkeit sowie den Einsatz manueller Verwaltungsarbeit bei vielen Prozessen.

Gerade in Kombination mit dem Aufblühen der Startup-Szene ergeben sich dadurch spannende Szenarien. Bestellungen über BringLiesel könnten automatisiert in die Abrechnung fließen und Aufwand sparen, Zertifikate aus der SuperNurse könnten der Mitarbeiterakte hinzugefügt oder die Betreuung am CareTable ohne Zwischenschritt in die Bewohnerakte übertragen werden.

Dass das Vorhandensein entsprechender Schnittstellen immer wichtiger wird, zeigen auch Entscheidungen wie die von Gerd Palm, Geschäftsführer der St. Gereon Seniorendienste. Nach vielen Jahren stieß er den Wechsel zu einer alternativen Pflegedokumentations-Software an, die diesem Thema mehr Fokus widmet – und nahm dafür sogar Umstellungskosten in mittlerer sechsstelliger Höhe in Kauf.

Mit dem verstärkten Fokus auf Schnittstellen als Kaufkriterium auf Seiten der Träger werden Software-Anbieter, die sich dem nicht stellen, künftig wohl deutlich an Relevanz verlieren.

FOLGE 007



Wir wechseln jetzt den Anbieter, da der vorherige Anbieter keine Schnittstellen bereitstellen wollte oder konnte. Das ist auch immer ein wirtschaftlicher Aspekt, denn die Umstellung kostet einen sechsstelligen Betrag, um das mal so deutlich zu sagen. So etwas muss man bewusst entscheiden und einsehen, dass man an der Stelle nicht weiterkommt.

GERD PALM

Geschäftsführer St. Gereon Seniorendienste



Interne Champions für erfolgreiche Digitalisierungsprojekte



Gerade Betreiber mit vielen verschiedenen Standorten kennen diese Herausforderung mit Sicherheit. Nach einem erfolgreichen Pilotprojekt in einer Einrichtung, entscheidet man sich zentral für den bundesweiten Einsatz einer neuen Software.

Doch wie schaffe ich es nun, dass diese Lösung an allen Standorten gleichermaßen gut eingeführt, von Mitarbeitenden akzeptiert und vollumfänglich genutzt wird? Immerhin lassen sich nur so die größten Mehrwerte für den jeweiligen Einsatzzweck realisieren.

Das Team um Stephan Graue und Sabrina Moskei von der AWO Seniorendienste Niederrhein gGmbH, die insgesamt 13 Pflegeheime betreibt, setzt hierfür auf interne Champions. Dabei handelt es sich um Mitarbeitende, die entsprechendes Know-How im Umgang mit der Software, zum Beispiel durch eine Beteiligung am Pilotprojekt, und eine hohe Eigenmotivation mitbringen.

Diese Champions führen die neue Technologie in koordinierten Workshops ein, erstellen Checklisten und stehen kurzfristig bei Fragen oder Problemen aus den jeweiligen Einrichtungen zur Verfügung. Das Wort "kurzfristig" sollte man hierbei besonders hervorheben - denn mit jeder Stunde, die ein Mitarbeitender vor Ort ohne Problemlösung verbringt, steigt seine Frustration und sinkt seine Motivation für den weiteren Einsatz der Software.

Auf dasselbe Konzept setzt zum Beispiel auch Stella Vitalis, ein privater Träger mit 18 stationären Einrichtungen. Der stellvertretende Geschäftsleiter Marvin Schell übertrug Lisa Juchheim, Gesamtleitung sozialer Dienst, und Anna Sonnenschein, Leitung Sozialer Dienst in Bottrop, die übergreifende Einführung des CareTable.



Mehr dazu können Sie im CARE INVEST Artikel lesen:



Zum Artikel





Erst die Infrastruktur, dann das Vergnügen



IT-Infrastruktur bereitet, zugegebenermaßen, den wenigsten wirklich Freude – ist aber essentiell für die Weiterentwicklung der eigenen Digitalstrategie. Flächendeckendes WLAN, schnelle und einfach nutzbare PC- und Tablet-Arbeitsplätze, eine sichere File-Sharing-Struktur und ein funktionierendes IT-Support-Konzept gehören hierbei zu den Grundlagen, auf denen spätere innovative Projekte aufbauen.

In unseren Gesprächen haben wir festgestellt, dass dieses Thema auch heute noch brisant ist. Benedikt Kappler (Grotjahn Stiftung) berichtete zum Beispiel, dass erst vor Kurzem ein professionelles IT-Fundament geschaffen werden konnte.

Insbesondere der flächendeckende WLAN-Ausbau im Bestandsbau stellt Betreiber vielerorts vor große finanzielle und organisatorische Herausforderungen. Aufgrund fehlender CAT-Verkabelung erreichen die Investitionen hierbei schnell mittlere bis hohe fünfstelligen Beträge pro Objekt. Technologische Lösungen wie die Nutzung des bestehenden Koaxialkabelsystems können günstigere Alternativen sein, die jedoch mitunter mit einer geringeren Verlässlichkeit einhergehen.

Tätigen Pflegeeinrichtungen diese Investitionen nicht, erschwert dies eine Implementierung innovativer Lösungen. Vielfach setzen diese eine Basisinfrastruktur und ein gewisses Maß an technischer Kompetenz bei den Mitarbeitenden voraus.

FOLGE 006



Es war wichtig, dass die Hardwarestruktur erstmal auf dem Stand war, mit dem die Mitarbeiter in der Pflege zuverlässig arbeiten konnten. Denn früher gab es oft die Rückmeldungen "PC funktioniert nicht, ich kann nicht dokumentieren". Und da kann man sich natürlich vorstellen, dass es im Pflegealltag wirklich hinderlich ist, wenn man nicht an die notwendigen Informationen kommt.

BENEDIKT KAPPLER

Referent der Geschäftsleitung Grotjahn Stiftung



Digitallabore als praxisnahe Testumgebungen



Immer häufiger begegnen uns so genannte Digitallabore. Sowohl private, als auch soziale Träger investieren mit diesen in eigenständige Räumlichkeiten, in denen Technologien und ihre Auswirkung auf Pflege-, Betreuungs- und Verwaltungsprozesse entdeckt werden können.

Beispiele dafür sind das SkillsLab von Stella Vitalis in Bottrop oder die Innovationslabore der Diakonie Deutschland. Marvin Schell (Stella Vitalis) und Katja Gast gaben uns in den jeweiligen Gesprächen gute Einblicke in die Ausstattung, Abläufe und Ziele dahinter.



Insbesondere in Kombination mit dem Ansatz der internen Digital-Champions bieten Digitallabore eine nahbare Grundlage, um Mitarbeitenden neue Technologien nahezubringen - ohne zu überfordern. Darüber hinaus fördern sie durch das Zusammenkommen verschiedener Partner aus Technik und Pflege die Öffnung von Schnittstellen und die Entstehung neuer Lösungen.

FOLGE 005



Day One oder one day? Eine Vision für gesellschaftliche Entwicklungen. Jeden Tag stehe ich mit der Frage auf: Wie gelingt würdevolles Altern? Mit unserem Skills Lab verleihen wir unserer Unternehmenskultur Ausdruck. Dabei handelt es sich um eine 200qm-große Immobilie, bei der wir Insellösungen zu ganzheitlichen Konzepten entwickeln. Sowohl Auszubildende, als auch Unternehmen nutzen das Praxiszimmer-Netzwerk, um gegenwärtig-mögliches Pflegeniveau zu erleben.

MARVIN SCHELL

Stellv. Geschäftsleitung Stella Vitalis / Casa Mia



Digitalisierungsmanager gewinnen an Bedeutung



Um den schnellen Fortschritten der Digitalisierung Herr zu werden, setzen immer mehr Organisationen auf dedizierte Digitalisierungs- und Innovationsmanager. War dies bisher ein Privileg, das sich insbesondere größere Träger leisteten, schaffen mittlerweile auch kleinere Unternehmen und Verbände entsprechende Stellen.

Sie identifizieren interne Prozesse, bei denen Technologien Mehrwerte schaffen können, scouten den Markt nach geeigneten Lösungen, managen Pilotprojekte und unterstützen bei der späteren Implementierung. Bei Problemen stehen sie mit Rat und Tat zur Seite und agieren als kommunikative Schnittstelle zu den Lösungsanbietern.

Auf Seite der sozialen Träger kommt zudem häufig noch die Fördermittelakquise als Aufgabengebiet hinzu.

Gut in der Organisation platziert, können Digitalisierungsmanager entscheidend die eigene Digitalstrategie voranbringen, neue Projekte initiieren und durch die strukturierte Aufnahme des Feedbacks aus Pflege, Betreuung und Verwaltung fortlaufend feinjustieren. Es ist davon auszugehen, dass geeignete Talente für diesen Job in den kommenden Jahren noch wesentlich gefragter werden.

FOLGE 014



Als Innovationsmanager ist es meine Aufgabe nicht nur das Neue alleine in den Mittelpunkt zu stellen, sondern auch den Nutzen durch die Neuerung verständlich in die Organisation zu tragen. Des Weiteren unterstütze ich das Top-Management zu erkennen, wie wirkungsorientiert die Organisation durch neue, digitale Angebote aufgestellt ist. Dinge anders zu denken fördert die Organisationsentwicklung, um in einer zunehmend durch die Digitalisierung veränderten Welt wettbewerbsfähig zu bleiben.

NIZAR MÜLLER

Innovationsmanager Hospital zum Heiligen Geist Hamburg

FOLGE 013



Wir bieten auf Einrichtungs- und Mitgliederebene eine Online-Ausbildung zur Innovationsgestalterin an. Aktuell stellen wir dafür jährlich 15 Plätze zur Verfügung und vermitteln dabei Kompetenzen, ermöglichen aber auch das Arbeiten an einem spezifischen Projekt, das den eigenen Arbeitskontext betrifft. Ermöglicht wurde dies durch die Förderung des BMFSFJ im Rahmen des Projektes Zukunftssicherung der Freien Wohlfahrtspflege durch Digitalisierung.

KATJA GAST

Stabsstellenleitung Digitalisierung Diakonie Deutschland



Mehr Insights gewünscht?

In unserem Podcast Pflege Digital Jetzt sprechen wir wöchentlich mit Führungskräften aus der Altenpflege, Technologie-Anbietern und Startup-Gründern über ihre Digital-Herausforderungen.

Sie finden uns auf allen gängigen Audio-Plattformen sowie auf www.pflege-digital.jetzt.



Über den Autor

Christoph Schneeweiß ist Gründer des CareTable, einem modernen Unterstützer für die Betreuung von Senioren, der mittlerweile in mehr als 400 (teil-)stationären Pflegeeinrichtungen eingesetzt wird. Seit Anfang 2022 betreibt er den Podcast [Pflege Digital Jetzt](http://www.pflege-digital.jetzt).